

STEIL

Magazin der HochschülerInnenschaft der Wirtschaftsuniversität

Freies Wahlrecht — Top 5 der einfachsten und verrücktesten freien Wahlfächer — *Seite 24*

Wirtschaftsstandort Österreich — Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer im Streitgespräch — *Seite 12*

Jahresanbruch — Chiara Werner-Tutschku über einen erfolgreichen Start ins Neue Jahr, mehr SBWL Plätze und den Ausbau des Masters — *Seite 7*

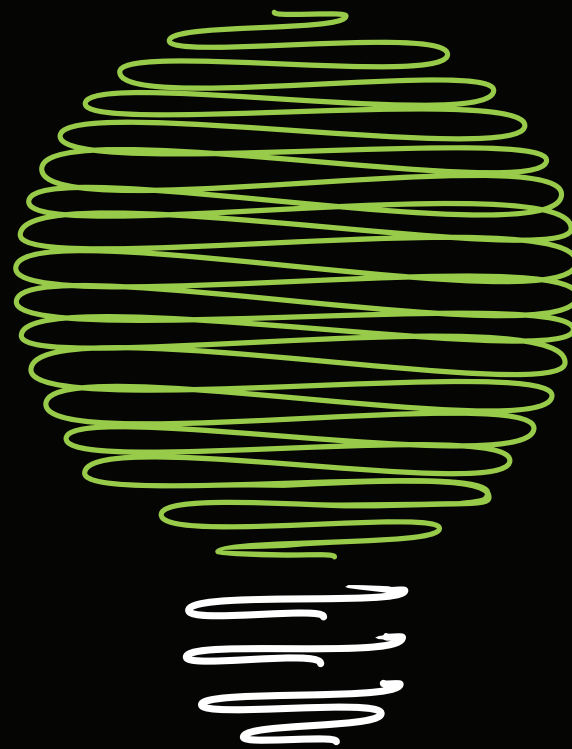
14. Ausgabe

Januar '14

Deloitte.

Innovation@deloitte

Sie haben Ideen
und wollen
etwas bewegen?



Wir fördern unsere MitarbeiterInnen dabei, Ideen weiterzuentwickeln und damit neue Lösungen zu schaffen. Regelmäßige Workshops mit kreativen Inputs von ExpertInnen sorgen dafür, dass Ideen wachsen können und sich Teams bilden, die eine Idee strukturiert bis zur Marktreife entwickeln.

www.youtube.com/user/DeloitteInnovation



Wenn auch Sie etwas bewegen wollen,
freuen wir uns auf Ihre Online Bewerbung:

www.deloitte.at/Karriere

Deloitte, Renngasse 1, 1010 Wien

Wirtschaftsprüfung . Steuerberatung . Consulting . Financial Advisory .

© 2014 Deloitte Tax Wirtschaftsprüfungs GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Gesellschaftssitz Wien | Handelsgericht Wien | FN 81343 y

Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu Limited, eine „UK private company limited by guarantee“ und/oder ihr Netzwerk von Mitgliedsunternehmen. Jedes Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig. Nähere Informationen über die rechtliche Struktur von Deloitte Touche Tohmatsu Limited und ihrer Mitgliedsunternehmen finden Sie unter www.deloitte.com/about.

STEILE STIEGE

Worauf freust du dich 2014

?



»Auf den Urlaub in
Frankreich mit
meinem Papa.«
Levin, 6

»Auf die WM und
den Sommer.«
Pablo, 27

von Hannah Leimert und Dablia Al-Awami

WUni versum

FIGHT CLUB – EIN THEMA, ZWEI MEINUNGEN

»EU als Transferunion – wo endet europäische Solidarität?«

Leider hat sich die Hoffnung der Gründungsväter des Euro auf wirtschaftliche Konvergenz durch eine gemeinsame Währung noch nicht erfüllt. Die ehemaligen Hartwährungsländer, die in den ersten Jahren der Währungsunion mit hohen Realzinsen zu Strukturreformen und Wettbewerbsfähigkeit regelrecht gepeitscht wurden, stehen heute gut da, während die anderen Mitglieder, die mit Transfers und günstigen Krediten den notwendigen Reformschritten kurzfristig ausweichen konnten, heute in der Wachstumsfalle sitzen. Daraus lernen wir: Wachstum entsteht weder durch Konsum noch durch Transfers um diesen Konsum zu finanzieren, sondern durch die Stärkung der Produktivität und der Ermöglichung von Wertschöpfung.

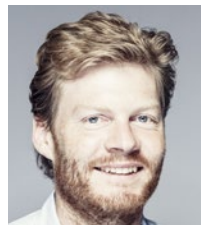
Solidarität bedeutet nicht nur „Transfersolidarität“ im Falle einer Krise, sondern auch „Leistungssolidarität“ dann, wenn Reformen anstehen. Die Überwindung der „Euro-Krise“ wird nicht dadurch bewältigt, dass der Konsum in manchen Teilen noch weiter auf Pump finanziert wird, sondern dass Europa seine Wirtschaftsstrukturen im globalen Kontext konkurrenzfähiger macht.

Dr. Clemens Wallner ist wirtschaftspolitischer Koordinator der Industriellenvereinigung.



Die EU ist eine Transferunion – es gibt NettozahlerInnen und NettoempfängerInnen, strukturschwache Regionen wird ebenso geholfen wie systemrelevanten Finanzunternehmen. Innereuropäische Solidarität wird gelebt mit BiobäuerInnen und BonibankerInnen. Gleichzeitig toben zwischen den Mitgliedsstaaten Steuerwettbewerb und Handelskrieg. So entstehen systemrelevante Banken (überzogene Liberalisierung) und bankrotte Staaten (fehlende Fiskalkooperation). Für erstere wird eine eigene Union (in der Union) gebaut, letztere wollen manche aus der Euro-Union ausschließen. Besser wäre es umgekehrt: Großbanken zerteilen, Staaten retten. Um das Entstehen zwischenstaatlicher Ungleichgewichten zu verhindern, müsste die Kooperation auf die Steuer- und Handelspolitik ausgeweitet werden, dann kommt es gar nicht zum Staatsbankrott. Ein solcher ist übrigens keine exzeptionelle Schande. Deutschland machte die Erfahrung 8mal, Österreich 7mal, Griechenland 6mal. Zuletzt wurde Deutschland 1953 im Zuge des Londoner Abkommen zu 50% entschuldet – u. a. durch Griechenland, obwohl das Land 13 Prozent seiner Bevölkerung durch die Nazi-Aggression verloren hatte. Allein deshalb wäre mehr Solidarität angesagt: aus ökonomischer Vernunft und aus historischer Gerechtigkeit.

Mag. phil. Christian Felber ist WU-Lektor, Buchautor, Mitbegründer von Attac Österreich, Initiator der Gemeinwohl-Ökonomie und der Bank für Gemeinwohl.



Wissenschaft ist abgeschafft

Die neue österreichische Bundesregierung hat das Wissenschaftsministerium abgeschafft. Mitte Dezember übergab der scheidende Wissenschaftsminister Karlheinz Töcherle (ÖVP) sein Amt an Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner (ÖVP). Begleitet wurde die Zusammenlegung der Ministerien von Prosteten: Über 7.000 Studierende gingen auf die Straße, mehrere österreichische Universitäten gaben Vorlesungsfrei. Auch die Vorsitzenden der Uniräte gaben in einer gemeinsamen Erklärung ihren Unmut bekannt. WU Rektor Christoph Badelt sprach mit der Presse über seine Enttäuschung über die Auflösung des Ministeriums: »Ich glaube, dass die Wissenschafts- und die Universitätspolitik in den österreichischen Machtzentren keine ausreichende Verankerung hat. Sie wird einfach nicht wichtig genug genommen.« Zugleich hofft Badelt auf eine positive Entwicklung unter Mitterlehner. Dieser solle sich laut Badelt zum Anwalt der Universitäten und der Wissenschaft machen.



Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner übernimmt nun auch das Wissenschaftsministerium.

Foto: © Parlamentsdirektion / PHOTO SIMONIS

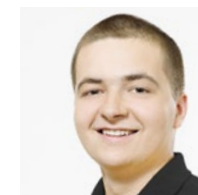
Wiener mit WU sehr zufrieden

Eine Umfrage im Auftrag der BIG ergab, dass die große Mehrheit der Wiener den neuen Campus WU sehr gut finden. Unter den 390 Befragten, davon rund 70 Prozent Studierende, gaben fast 60 Prozent an, die Architektur des neuen Campus »sehr gelungen« zu finden, 27 Prozent finden sie »eher gelungen«. Mit der Rolle als Bildungsstandort sind 90 Prozent zufrieden, 87 Prozent finden, dass der Campus »gut“ bis »sehr gut“ auf die Bedürfnisse der Nutzer zugeschnitten ist. Nur 2 Prozent sind unzufrieden.

Wiener Studierende geben 1,8 Mrd. Euro aus

Die Wiener Universitäten mit allen in Wien lebenden Studierenden, Professoren, Angestellten und Kongressen bringen der Stadt Wien jährlich 2,29 Milliarden Euro ein. Das ergab eine Studie im Auftrag des Uni-Beauftragten Alexander Van der Bellen. Er wünscht sich von Seiten der Stadt Wien mehr Wertschätzung für ihre Hochschulen. Allein die insgesamt 184.755 Studierende, fast 10 Prozent der Gesamtbevölkerung Wiens, geben jährlich 1,8 Milliarden Euro aus. Die Universitäten sind zudem ein wichtiger Arbeitgeber.

Johannes plant es



*Johannes Eichinger
Aktionsgemeinschaft WU
stv. Vorsitzender ÖH WU*

11. Jänner

14. Jänner

16. Jänner

16. Jänner

14. – 16. März

WU Ball, Hofburg Wien

Podiumsdiskussion
„Europa: Jugend ohne Perspektiven“,
LLC Forum

Gastvortrag WKO Präsident Leitl,
LLC Festsaal 2, 11 Uhr

Pub Quiz

ÖH WU Einsteigerseminar

Bilderrätsel

Welches Sprichwort könnte hier gemeint sein?
Die Antwort findest du auf Seite 6.





Mitarbeiter des Monats Januar ist Carsten Dürselen (20) vom internationalen Referat an der Seite von Referats-Kollegin Lisa Grottenthaler. Im Steilomat erzählt er, wie er der ÖH seinen Stempel aufdrückt und warum er auf Reisen meistens zu spät zum Frühstück erscheint.

Mitarbeiter Memory Das internationale Referat

Elena Lingner (23) ist Buddy No 1, die Chefin des Internationalen Referats und so megabe-schäftigt, dass sie manchmal nicht einmal Zeit hat, um zum Fotoshooting zu kommen. Und weil sie ohne das perfekte Team aufgeschmis-sen wäre, sitzen jetzt Lisa Grottenthaler und Carsten Dürselen im Steilomat. »Auf die bei-den ist einfach immer Verlass, man kann sie rund um die Uhr anrufen. Sie haben immer Verständnis und unterstützen mich bei allen Problemen. Carsten steht sogar zur Verfügung, wenn er auf Urlaub ist«, schwärmt Elena. Das Internationale Referat beschert den »Exchan-gies« unvergessliche Semester in Wien, orga-nisiert Reisen zum Oktoberfest oder Skifahren nach Zell am See und stellt jedem Austausch-studierenden einen Buddy zur Seite, der sich um die ganz alltäglichen Probleme kümmert.

Warum wolltest du bei der ÖH WU mitarbeiten?
Zum einen hab ich mich schon in der Schule sozial engagiert und verschiedene Projekte und Events für meine Mitschüler organisiert. Dies wollte ich auch im Studium weiterhin machen. Zum anderen war ich einfach neu auf der WU und habe dadurch, typisch WU, keine Sau ge-kannt. Die ÖH schien mir der optimale Weg, um Leute kennenzulernen.

Was waren deine Erwartungen und wie war es tatsächlich?

Ich wollte mich in irgendeiner Weise verwirkli-chen, dem ganzen meinen Stempel aufdrücken.

Ob ich das wirklich geschafft habe, werde ich sehen, wenn ich die ÖH verlasse... aber zumin-dest ist jetzt schon mal mein Gesicht im STEIL!

Warum hast du dich für das Internationale entschieden?
Long Story short: Ich wurde von mittlerweile einem meiner besten Freunde besoffen aufge-fordert das Referat zu wechseln und ins Inter-nationale zu kommen...

Woran arbeitest du gerade?
Mich vom Zell am See-Skitrip zu erholen... danach fange ich mal langsam an, das nächste Semester mit vorzubereiten.

Was ist steil?
Gefragt zu werden, ob man Mitarbeiter des Monats werden will.

Was ist mühsam?
Nach einer langen und feuchtfröhlichen Nacht an einem unserer Trips aufzustehen und sich zum Frühstück zu quälen.

Das witzigste Erlebnis mit der ÖH WU?
Christian und ich haben herausgefunden, dass es Stifte gibt, mit denen man Glas beschreiben kann... ×

i Beratungs- und Anmeldezeit im internationalen Referat: Mo und Fr 10-13 Uhr, Di- Do 10-13 und 14-17 Uhr oder per Mail unter internationales@oeh-wu.at.

Der neue Campus bietet großartige Möglichkeiten. Wir möchten dieses Potential nutzen und fordern auch inhaltliche Verbesserungen: Mehr Qualität und Fairness im Studium.

Unsere Vorsätze für 2014

Neujahr, insbesondere der Silvester-abend, ruft unweigerlich den Drang hervor, Vorsätze für das neue Jahr zu fassen. Doch was bringen die besten Vorsätze ohne daraus hervorgehende, gute Resultate? Im letzten Jahr hat sich die ÖH WU vielen Themen gewidmet von SBWL, über Master, LV-Engpäs-sen, Zugangsregelungen und Rückzah-lung der Studienbeiträge. Gemessen an unseren Maßstäben Qualität & Fair-ness können wir auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken.

„ Durch unseren Einsatz gibt es seit diesem Semes-ter 15% mehr SBWL Plätze.

Durch unseren Einsatz gibt es seit diesem Semester 15 Prozent mehr SBWL Plätze. Die Bemühungen um einen SBWL Platz gehören zu den großen Chal-lenges an der WU. Da die Kapazitäten in diesem Bereich nicht ausreichen, müssen die WU Studenten um die begehrten Plätze buhlen. Durch den Ausbau der Kapazitäten, haben wir diese künstliche Hürde gemindert. Was die Fairness an der Uni beträcht-lich steigert und die Chance erhöht, einen Platz in deiner Wunsch-SBWL zu bekommen.

In den Masterprogrammen FiRe, WiRe und MGMT haben wir neue

Kapazitäten geschaffen. So gibt es die-ses Semester im Master Finanz- und Rechnungslegung (FiRe) die doppelte Anzahl an Plätzen, also 60 mehr. Im Masterprogramm Management konn-ten wir einen Ausbau von 40 Plätzen erreichen und in Wirtschaftsrecht eine Erweiterung um 40.

„ Im Bereich Angewandte Mikroökonomik und Internationale Mak-roökonomik wurden 720 zusätzliche Plätze ge-schaffen.

Ein großer Erfolg ist uns auch im Bereich Angewandte Mikroökonomik und Internationale Makroökonomik ge-lungen. Hier wurden sage und schreibe 720 zusätzliche Plätze geschaffen, 400 in Mikro und 320 in Makro.

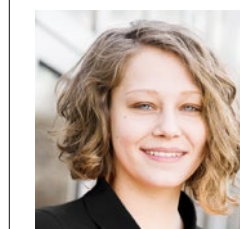
„ Jetzt werden die ver-fassungswidrigen Studi-engebühren des Winter-semester 12/13 von der WU zurückbezahlt.

Wintersemesters 12/13 von der WU zurückbezahlt. Jeder betroffene Student erhält eine Email mit Link zur persönli-chen Datenerfassung. Spätestens ab An-fang Jänner werden die Beträge laufend zurückbezahlt.

Diese Ergebnisse unterstreichen, dass wir unsere Vorsätze hoch ansetz-ten und unseren Auftrag, der Inter-essensvertretung der Studierend-er, sehr ernstnehmen.

Für 2014 haben wir schon konkrete Vorstellungen. Die Themen Master und SBWL sind für uns lange noch nicht vorbei. Hier bedarf es weiterhin unseres Engagements.

Im CBK wollen wir erreichen, dass man PFO, Marketing, Finanzierung und BLP wieder belegen kann. Diese Mög-lichkeit soll es erleichtern die 27 ECTS Punkte, die für den 2. Abschnitt benö-tigt werden, zu erreichen. Dann würde auch der Kampf um Plätze in Mikro und Makro zurückgehen. Wir sehen da-rin eine klare Verbesserung der Qualität im Studium. ×



Chiara Werner-Tutschku
Aktionsgemeinschaft WU
Vorsitzende ÖH WU

Bei der letzten Senatssitzung haben wir die Abänderung der Satzung der WU durchgesetzt. Jetzt werden die ver-fassungswidrigen Studiengebühren des

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Hochschülerinnen und Hochschülerschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien, Welthandelsplatz 1, Gebäude SC, 1020 Wien (Chiara Werner-Tutschku, ÖH WU Vorsitzende)
Konzept: Clemens Neuhold und Miriam Przybilka **Konzeption und Umsetzung:** Miriam Przybilka **Covergrafik:** Tobias Egger **Chefredakteur:** Philipp Wasshuber, chefredaktion@oeh-wu.at
Redaktion: Hannah Leimert, Christian Reiningger, Denise Supper, Monika Bucha, Julia Mathe, Ibrahim Bilen, Christoph Hantschk, Randolf Wiesmayr, Stephanie Varga, Valentina Gasser, Kathrin Koch, Aida Kaltak, Alexander Doppler, Dahlia Awa, Alexander Dupke, Lisa Höllbacher, Sema Atalay, David Sailer, Biljana Jerkovic, Sandra Herzog, Andrea Marjanovic, Melanie Klug, Goran Maric, Arash Taheri, Madlen Stadlbauer **Art Direktion:** Tobias Egger **Kontakt:** steil@oeh-wu.at, +43 1 3133 64295, www.oeh-wu.at **Anzeigen:** Jakob Bilgram, jakob.bilgram@oeh-wu.at
Mediadaten und Tarife: www.oeh-wu.at **Druck:** Färdrucker GmbH, Purkersdorf **Erscheinungsweise:** monatlich, Auflage: 25.000, \$1 Abs. 4 Gleichbehandlungsgesetz: »Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen [...] gilt die gewählte Form für beide Geschlechter.« Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Änderung der Zustelladresse:** Eine geänderte Zustell-adresse ist in der Studienabteilung der Wirtschaftsuniversität Wien bekanntzugeben – das STEIL wird jeweils an die gemeldete Studierendendresse versandt. Näheres zu finden unter www.oeh-wu.at/studienadresse.
Wenn du mitarbeiten möchtest, sende eine E-Mail an chefredaktion@oeh-wu.at. Auflösung Bilderrätsel: »Viele Köche verderben den Brei.«

»Ich hatte den Eindruck, mein ganzes Leben lang trainiert zu haben, um diese Herausforderung zu meistern.« Über 30 Jahre lang hat Laura P. Spinadel Projekte realisiert, erst in Südamerika, später in Österreich, nun ist ihr Meisterstück fertig: Der Campus WU. Sie war die Masterplanerin, die den Campus und das Teaching Center entwarf und die Architektenteams fünf Jahre lang zusammenhielt. Warum Input von außen so wichtig ist, Blumen zum Denken anregen können und es vielleicht bald einen WU-Honig gibt, erzählt sie im Interview.

Der Masterplan zum modernsten Campus Europas

Die WU könnte vielleicht der Ort werden, an dem sich eine neue Welle entwickelt, es könnte vielleicht der Ort sein, an dem die Globalisierung plötzlich die europäische Stimme hört«. Wenn Laura P. Spinadel ins Erzählen kommt, beginnen ihre Augen zu leuchten. Ihre Leidenschaft ist ansteckend, schon nach wenigen Minuten hat sie mich in ihren Bann gezogen, mich infiziert mit ihrer Begeisterung für Architektur im Allgemeinen und den neuen Campus WU im Speziellen. Jedes ihrer Worte ist wohlüberlegt, sie ist untrennbar mit dem Projekt verbunden und freut sich trotzdem über kritische Fragen. Sie verteidigt nie etwas. Ganz ruhig erklärt sie, warum und weshalb manche Sachen so geworden sind, wie sie sind.

Laura P. Spinadel bezeichnet sich selbst als »verrückt«. Doch vielleicht trifft »mutig« weit besser auf sie und ihre Kollegen zu. Denn damit das Projekt gelingen konnte, musste erst mit einer österreichischen Charaktereigenschaft

gebrochen werden: der konfliktlosen Kompromissfindung. Von Studierenden bis zum Universitätsvorstand, versuchte das Planungsbüro alle Stakeholdergruppen einzubinden, damit am Ende »kein Frankenstein entsteht, mit dem sich kein Mensch hätte identifizieren können«. Faule Kompromisse gab es trotz-

» Das Ergebnis zeigt die wohl radikalsten Ansätze in der österreichischen Bildungsgeschichte. Nicht einem einzigen Architekten wurden die Flügel gestutzt.

dem nicht. Das Ergebnis zeigt die wohl radikalsten Ansätze in der österreichischen Bildungsgeschichte. Nicht einem einzigen Architekten wurden die Flügel gestutzt.

Was herausgekommen ist, erleben WU-Studierende jeden Tag: Ein Learning Center, das mit seinen Kurven Sinnlichkeit vermittelt, um nicht zu

sagen: puren Sex verkörpert mit intensiven haptischen Erlebnissen. Der Gebäudekomplex der Luxusklasse ähnelt eher einem hoch exklusiven Hotel, als einem Ort der Konzentration. Man betritt es mit einem Woah-Gefühl und verlässt es nicht ohne nochmal einen Blick über die Schulter zu werfen. Touristen kommen in den Prater, treten durch die Tür des LC und wagen kaum einen Schritt weiter. Ihre Blicke wandern hoch zu den schrägen Treppen und wieder hinab, wie an den Beinen der Mädchen, die sich ganz selbstverständlich durch diesen Raum bewegen. Sie blinzeln, wenn sie heraustreten, als kämen sie aus einer anderen Welt, aus einem Raumschiff oder von einem anderen Planeten.

Genau das war der Plan. Laura P. Spinadel wollte einen Ort der Freiheit schaffen, der grenzen- und zeitlos ist. Der jeden Einzelnen anspricht, verköstigt, inspiriert, (zum Nachdenken) anregt und vor allem voran bringt. Es wurden hoch intelligente japanische Architekten eingeladen, um uns ihre

Geistesblitze zumuten: schwarze Wände in Lernzonen. Hier soll der Studierende in sich gehen, um meditativ lernen zu können. Wenn er sich dann hinaus in einen weißen Bereich bewegt, solle ihn das extrovertierter werden lassen und das Bedürfnis nach Kommunikation ansteigen. Sollte es nicht funktionieren, rät Frau Spinadel, die Wände doch einfach wieder weiß zu streichen.

Eine der größten Herausforderungen war die Vernetzung und Verknüpfung der einzelnen Departments. »Das ideale

„*Das ideale Gebäude führt zu vielen Begegnungen, bietet Gelegenheit zur Unterredung, lässt die einzelnen Organisationsmitglieder aber auch in Ruhe lesen, studieren und forschen.*“

Gebäude führt zu vielen Begegnungen, bietet Gelegenheit zur Unterredung, lässt die einzelnen Organisationsmitglieder aber auch in Ruhe lesen, studieren und forschen«, erklärt Spinadel. An der alten WU lagen die Departments teils recht weit voneinander entfernt, eine Zusammenarbeit wollte nie so recht in Gang kommen. Am neuen Campus ist alles an einem Ort, einige Institute wurden zusammengelegt, um den Austausch

„*Schließlich sind den größten Philosophen ihre bedeutendsten Ideen nicht vor »dem Computer mit Bier oder beim Café«, sondern im Gehen eingefallen und konnten sogleich mit einem Gleichgesinnten, Schüler oder Lehrer besprochen werden.*“

zu verbessern. Die Idee funktioniert. Schon jetzt, drei Monate nach der Eröffnung, ist der Output cross-institutioneller Projekte enorm gestiegen. Vielleicht

liegt es am Freiraum oder ganz konkret an der Freifläche zwischen den einzelnen Gebäuden. Frau Spinadel wünscht sich, dass die Spaziergänge der alten Griechen wieder in Mode kommen. Schließlich sind den größten Philosophen ihre bedeutendsten Ideen nicht vor »dem Computer mit Bier oder beim Café«, sondern im Gehen eingefallen und konnten sogleich mit einem Gleichgesinnten, Schüler oder Lehrer besprochen werden. »Deswegen gibt es diesen Ring um den Campus. Das heißt, die Grenze ist wie ein Ring, und die Ginkgo Bäume, die sich dort entwickeln werden, haben in den vier Jahreszeiten wunderschöne Farben«, so Spinadel. Die Farben der Blätter, die frische Luft sollen inspirieren, zum »Out of the box«-Denken anregen. Wie die Membran einer Zelle umrundet dieser grüne Ring den Campus, ohne ihn zu verschließen. Eine offene Abgrenzung zur Öffentlichkeit, in der den Studierenden auch Menschen begegnen, die nicht zum Campus gehören. Die Frau an der Schießbude, der Pratersauna-Besitzer oder die OMV Managerin: Sie alle können neuen Input liefern oder einfach auf andere Gedanken bringen.

Farben, Gerüche und das Spiel mit Natur und Pflanzen sind der Architektin ebenso wichtig, wie die Oberflächen ihrer Gebäude. Es ist nicht zu übersehen. Ihre bunten Kleider, die gemusterten Stoffe scheint sie mit viel Sorgfalt auf

„*Ich gebe mir fünf Jahre, um zu sagen, ob ich einen guten Job gemacht habe, oder nicht. Für mich ist es nur ein Erfolg, wenn dieser Ort der Freiheit in fünf Jahren nach wie vor ohne Grenzen, ohne Zäune, ohne Verbotsschilder da ist.*“

den großen Märkten Südamerikas, ihrer Heimat, auszuwählen. Und wenn sie über die Blumen am Campus spricht, stehen ihre Locken noch etwas wilder rund um den Kopf. »Die Studierenden dürfen sich auf den Winter freuen,

denn der Campus wird das ganze Jahr über blühen.« Spinadel wünschte sich vom Grünplaner »absurde, echt absurde Blumen, die wie im Paradies bei Alice im Wunderland irgendwo einzeln aufpoppen.« Die Blumen sollen Gespräche anregen und Bienen anlocken: »Seid lieb zu den Bienen, denn mein Grünplaner träumt bereits von einem WU-Honig«, so das exzentrische Mastermind.

»Ich gebe mir fünf Jahre, um zu sagen, ob ich einen guten Job gemacht habe, oder nicht. Für mich ist es nur ein Erfolg, wenn dieser Ort der Freiheit in fünf Jahren nach wie vor ohne Grenzen, ohne Zäune, ohne Verbotsschilder da ist.« Laura P. Spinadel und ihr Team haben mit herausragenden internationalen Architekten etwas Geniales geschaffen. Jetzt liegt es an uns allen, daraus etwas zu machen. ×

i **Mag. Laura P. Spinadel** gründete 1986 das Architekturbüro BUSarchitektur in Buenos Aires. 2003 übersiedelten sie nach Wien, erhielten unter anderem den Otto Wagner Städtebaupreis, und konzeptionierten den Campus für die Uni Med in Graz. 2008 gewannen sie den Masterplan- und Generalplanerwettbewerb für den Campus WU und realisierten das Hörsaalzentrum, den Freiraum und die Garage wie auch die gesamte Dokumentation und Kommunikation des Projektes gemeinsam mit BOA. Vor kurzem ist das Wiener Vorzeige-Projekt in Buchform erschienen: »Campus WU – eine holistische Geschichte«.



Foto: BOAnet Spatenstichfeier Manuela Strasser



Foto: BOAnet Pre-Opening



Wirtschaftsstandort Österreich: abgesandelt oder attraktiv?

VON VALENTINA GASSER UND JULIA MATHE

Vor einem halben Jahr sagte Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl: »Österreich ist abgesandelt«. STEIL zieht Bilanz: Wie attraktiv ist der Wirtschaftsstandort Österreich, und was muss die neue Regierung ändern, um Österreichs Wirtschaft zu pushen? Statt eines Streitgesprächs waren sich Miriam Rehm von der Arbeiterkammer und Martin Puaschitz, Vorsitzender der Jungen Wirtschaft Wien, erstaunlich einig: Standort-Rankings sind Schwachsinn, und das Bildungssystem muss dringend reformiert werden.

STEIL: *Wie abgesandelt ist die österreichische Wirtschaft wirklich im EU- und internationalem Vergleich?*

Miriam Rehm: Wenn man sich volkswirtschaftliche Maßzahlen ansieht, zum Beispiel das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, dann ist Österreich seit 20 Jahren stabil und eine der reichsten und wohlhabendsten Nationen weltweit. Als Volkswirtschaftlerin kann man in Hinblick auf Wettbewerbsfähigkeit und Exportfähigkeit auf die Leistungsbilanz schauen und auch hier ist erkennbar,

„ Wenn man sich volkswirtschaftliche Maßzahlen ansieht, zum Beispiel das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, dann ist Österreich seit 20 Jahren stabil und somit eine der reichsten und wohlhabendsten Nationen weltweit.

dass Österreich seit zehn Jahren Leistungsbilanzüberschüsse erzielt. Auch ein Blick auf die Beschäftigungszahlen zeigt, dass wir über die letzten 13 Jahre die drittbeste Beschäftigungsentwicklung in Europa gehabt haben. Vor uns liegen nur die kleinen Staaten Luxemburg und Malta. Wenn man sich die Zinsen auf

langfristige zehnjährige Staatsanleihen ansieht, stehen wir mit einem niedrigen Zinsniveau von unter 2 Prozent zurzeit auch gut da. Internationale Anleger sehen Österreich als vertrauenswürdig. Somit ist Österreich als Wirtschaftsstandort attraktiv, was ja auch die WK bestätigt hat. Die »abgesandelt«-Saga wurde und wird immer noch medial hochgepuscht. Das sieht Herr Puaschitz hoffentlich auch so.

Ist Österreich attraktiv genug für Jungunternehmer und Start-up-Ideen?

Martin Puaschitz: Als Jungunternehmer hat man es sehr schwer in Österreich. Von Bürokratie bis hin zur Finanzierung werden einem Stolpersteine in den Weg geworfen. Ich erwähne gerne die »3-F-Formel: Friends, Family, Fools«: Um sein Unternehmen zu finanzieren, muss man einen dieser 3Fs um Geld

„ Als Jungunternehmer hat man es sehr schwer in Österreich. Von Bürokratie bis hin zur Finanzierung werden einem Stolpersteine in den Weg geworfen.

anschnorren. Die Junge Wirtschaft ist sehr bemüht um effizientes Crowd Funding, um Jungunternehmern zu helfen,

wo wir können. Auch die GmbH light ist ein Schritt in die richtige Richtung, um Investoren unser Land schmackhaft zu machen und ihnen den ersten Schritt nach Österreich zu erleichtern.

Wie stehen Sie zu internationalen Standort-Rankings: viel warme Luft um Nichts?

Rehm: Solche Rankings sind methodologisch mehr von Willkür geprägt, als von wissenschaftlicher Seriosität. Persönlich würde ich keine Standort-Rankings verwenden, um über Österreich als Gesamtes Aussagen zu treffen. Oft haben Rankings widersinnige Ergebnisse. Das WEF 2012/2013 (World Economic Forum) notiert zum Beispiel die österreichischen Kosten von Gewalt und Verbrechen höher als in Ruanda, Kuwait und Armenien. Das ist unsinnig und steht methodisch auf wackeligen Füßen.

„ Rankings sind leider mehr politische Wunschlisten, als tiefgründige Bewertungen.

Solche Rankings bestehen zum Großteil aus Manager-Befragungen zum eigenen Land auf der Skala von 1 bis 10. Diese Befragungsergebnisse werden dann mit harten Fakten vermischt und es wird

krampfhaft versucht, zu unterschiedlichen Konzepten eine einzige Zahl, die Rankingnummer, aus dem Boden zu stampfen. Rankings sind leider mehr politische Wunschlisten, als tiefgründige Bewertungen. Um eine sachliche Diskussion führen zu können, würde ich dafür plädieren, dass man die harten Daten heranzieht und sich dann, je nach Fragestellung, an Kennzahlen orientiert und Fakten sprechen lässt.

Puaschitz: Traue nie einer Studie, die du nicht selbst gefälscht hast. Solche Rankings sind kritisch zu konsumieren. Man darf nicht außer Acht lassen, dass Rankings immer einen Auftraggeber haben, einen Geldgeber. Hier werden Machtworte gesprochen. Man kann Zahlen so lange verhunzen und verzerren, bis das Ergebnis herauskommt, das man hören will. Ich komme aus der IT-Branche; mich interessieren also sowieso nur harte Daten.

Kann man durch eine Reformierung des Bildungssystems zusätzliche Pluspunkte als Wirtschaftsstandort sammeln?

Puaschitz: Seit 20 Jahren redet man in Österreich im Bildungssektor um den heißen Brei herum. Eine Reform haben wir immer noch nicht gesehen. Der Wirtschaftskammer ist eine umfassende Bildung sehr wichtig. Die Wirtschafts-

” *Seit 20 Jahren redet man in Österreich im Bildungssektor um den heißen Brei herum. Eine Reform haben wir immer noch nicht gesehen.*

kammer Wien hat schon vor langem erkannt, dass hier akuter Handlungsbedarf besteht, um qualifizierte Arbeitskräfte von morgen für unser Land zu sichern. Mittlerweile ist die WK einer der größten Privatausbildner, die es am

Markt gibt. Anhand von Lehrlingen, mit denen ich auch in der eigenen Firma sehr viel zu tun habe, merke ich, dass die Schulbildung nicht ausreichend ist. Prozentrechnen kann bei Vorstellungsgesprächen vielleicht einer von zehn. Wenn man denen aber keinen Arbeitsplatz gibt, versandeln die so mit ihrem mageren Wissen... (lacht) jetzt werde ich das Wort auch schon. War eh klar, einmal muss es ja passieren.

Hohe Jugendarbeitslosigkeit ist fatal: siehe Griechenland, Spanien. Fakt ist, dass fachlich gesehen aus der Schule wenig mitgenommen wird und das ganze Wissen von Unternehmenseite vermittelt und gelehrt werden muss. Mein Vorschlag wäre es, den Bildungsauftrag der Unternehmer als diesen auch wahrzunehmen und zu subventionieren. Somit wird die notwendige und unabdingbare Ausbildung erleichtert. Und ich rede hier übrigens von Allgemeinbildung!

Was wünschen Sie sich für die österreichische Wirtschaft von der neuen Regierung?

Rehm: Ich wünsche mir vor allem ein leistungsgerechtes Steuersystem – sprich Arbeit weniger besteuern und dafür Vermögen mehr. Das würde auch Klein- und Mittelbetrieben sowie Jungunternehmern zugute kommen, die vielleicht

” *Ich wünsche mir vor allem ein leistungsgerechtes Steuersystem – sprich Arbeit weniger besteuern und dafür Vermögen mehr.*

verschuldet sind. Des Weiteren sind Zukunftsausgaben und –investitionen etwas ganz Zentrales und überaus Wichtiges – vor allem in der Krise, in der wir immer noch stecken in Europa! Was ich mir darunter vorstelle? Ein Mehr an Sozialausgaben und Investition in Schulen und Kindergärten, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern. Die genannten Punkte könnten Öster-

reich einen enormen Standort-Vorteil bringen, denn klar ist auch, dass unser Triumph als kleines Land vor allem die Qualität ist!

Puaschitz: In IT-Sprache gesprochen: Ein gesetzliches Update wäre vonnöten. Sei es im Steuerrecht oder in der Gewerbeordnung. Gesetze müssen einfacher und leichter erfassbar gemacht werden! Damit wäre allen geholfen. ✕

i Die Arbeiterkammer (AK) ist die gesetzliche Interessenvertretung der Arbeitnehmer in Österreich. Sie fördern die sozialen, wirtschaftlichen, beruflichen und kulturellen Interessen der Arbeitnehmer.

Miriam Rehm, PhD (31) ist Referentin für Makroökonomie und Verteilung in der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der AK Wien. Sie absolvierte einen Master in VWL an der WU Wien und promovierte anschließend in New York. Neben ihrer Tätigkeit bei der AK, arbeitet sie als Lektorin an der FH des BFI Wien. Ihre Standpunkte vertritt sie auf blog.arbeit-wirtschaft.at/author/miriamrehm.

i Die Wirtschaftskammern Österreichs (WKO) sind die gesetzlichen Interessensvertreter von mehr als 400.000 gewerblichen Betrieben in ganz Österreich. Sie setzen sich für eine wirtschaftsfreundliche Politik ein.

Mag. Martin Puaschitz (30) ist Vorsitzender der Jungen Wirtschaft Wien, der Jungunternehmervertretung der Wirtschaftskammern Österreichs. Zugleich ist er Gründer, Inhaber und Geschäftsführer der zehnköpfigen IT-Firma (Puaschitz IT), die auf EDV-Dienstleistungen für KMU spezialisiert ist.

WU BALL

Ball der Wirtschaftsuniversität Wien



Deloitte.
Die Presse

Samstag, 11. Jänner 2014
Hofburg Vienna
www.wuball.at



NEWS Room

Dein internationales Netzwerk

Das Erasmus Buddy Network (EBN) betreut jedes Semester Austauschstudenten aus der ganzen Welt und versucht ihnen die beste Zeit ihres Lebens zu bieten. Als Buddy bist du hautnah dabei und begleitest die internationalen Studierenden bei vielen Reisen, wie etwa nach Krakau oder Amsterdam, oder feierst mit ihnen bei den zahlreichen Events in Wien. Du hast somit die einzigartige Chance, Kontakte und Freundschaften zu Studierenden aus aller Welt zu knüpfen und ein Netzwerk von Texas bis Tokio zu spannen. Bewirb dich jetzt als Buddy und erlebe dein Auslandssemester in Wien.

Registrierte dich jetzt als Buddy unter:
buddy.oeh-wu.at
Erasmus Buddy Network
www.ebnwu.at
fb.com/ebnwu



Newsroom presented by:

Madlen Stadlbauer
Aktionsgemeinschaft WU
Stv. Vorsitzende ÖH WU

Einsteigen und Zusteigen

Wir sind Fotografen, Eventmanager, Marketing Experten, Berater, Mediatoren, Juristen und Designer. 150 ÖH Mitarbeiter vertreten dich und 23.000 andere WU Studierende. Von Beratung, Orientierungs- & Kulturveranstaltungen, Reisen, Partys bis hin zum ÖH Magazin STEIL, bieten wir dir ein breites Feld an Möglichkeiten zu deiner persönlichen Entfaltung.

6212 Stunden pro Jahr setzen sich unsere ÖH Mitarbeiter für die Studierenden ein und sammeln dabei Erfahrungen von denen sie ein Leben lang profitieren werden. Wenn auch du dich für andere Studierende einsetzen und dich neben dem Studium selbst weiterentwickeln willst, dann nimm am Einsteigerseminar teil und entdecke deine ÖH WU. Wenn du an diesem Wochenende keine Zeit hast, melde dich einfach trotzdem bei uns.

Wann: 14. – 16. März 2014
Wo: Seminar Hotel im Grünen
Kaution von 30€ zu hinterlegen
Seminar bis auf die Getränke kostenlos
Anmeldung im Beratungszentrum der ÖH WU



ÖH WU Kino Premiere »THE WOLF OF WALL STREET«

Du hast die Chance einen Tag vor dem offiziellen Filmstart (17. Jänner 2014) den Film »The Wolf of Wall Street« mit Leonardo DiCaprio in der UCI Millennium City zu schauen.

In »THE WOLF OF WALL STREET« analysiert der legendäre Regisseur Martin Scorsese die Geschichte eines jungen, unerfahrenen New Yorker Börsenmaklers: Jordan Belfort (Leonardo DiCaprio) träumt den amerikanischen Traum – und wacht auf in der korrupten Realität des Kapitals, das nur eine Maxime kennt: hemmungslose Habgier. Als Broker jongliert Belfort bald mit Millionen, feiert Ende der 80er-Jahre exzessive Erfolge mit seiner Maklerfirma »Stratton Oakmont« und entwickelt schon mit Anfang 20 seinen radikal luxuriösen Überflieger-Stil – was ihm den Titel »Der Wolf von der Wall Street« einbringt. Der Film basiert auf einer wahren Begebenheit. Mehr Infos: thewolfwallstreet.at.

16. Jänner 2014
UCI Kinowelt Millennium City
Filmstart 20 Uhr (Ticketausgabe ab 19 Uhr)
Anmeldung für maximal zwei Personen mit Vor- und Nachname per Mail an kino@oeh-wu.at
Die Plätze sind begrenzt!



Sportplatz

WU-Fußballturnier

Melde dich an und gewinne mit deinem Team im März das WU-Fußballturnier im Soccerdome Wien.

Anmeldung als gemischte fünf Teams
15.3.2014, 13-18 Uhr, 11-16 Uhr, Soccerdome Wien, Heiligenstadt
Infos und Anmeldung: sport@oeh-wu.at

Pizzeria Ristorante Maradona
maradona.at

Schrotzbergstraße 1, Ecke Ilgplatz, 1020 Wien
Montag – Sonntag 10–24 Uhr
01/925 22 53



Mittagsmenü
ab
5,90
€

zu Fuß in 2 Minuten / auch zum Mitnehmen

Prüfungsstatistiken

Hier die Durchfallquoten der wichtigsten Prüfungen 2013 im Vergleich

Einführung in die BWL

Januar	März	Mai	Juni	Oktober	November
37%	22%	27%	37%	17%	22%

Mathematik

Januar	März	Mai	Juni	Oktober	November
48%	61%	52%	43%	47%	41%

Grundlagen der VWL I

Januar	März	Mai	Juni	Oktober	November
41%	64%	49%	54%	63%	28%

Europäisches und öffentliches Wirtschaftsrecht I

Januar	März	Mai	Juni	Oktober	November
31%	24%	39%	41%	20%	11%

Accounting und Management Control I

Januar	März	Mai	Juni	Oktober	November
28%	45%	32%	27%	56%	36%

Accounting und Management Control II

Januar	März	Mai	Juni	Oktober	November
58%	44%	29%	31%	71%	36%

WU

ZBP
CAREER CENTER

zbp.at

KARRIERE
interaktiv
.....
BLOG.ZBP.AT

Riskieren
Sie einen
Klick!



Aus dem Himalaya auf die WU

Ein modernes Märchen

VON MIRIAM PRZYBILKA

Ihre Kindheit in Nepal verbrachte Sujata Ghimires in bitterer Armut, jetzt wohnt sie bei Hansi Hansmanns Familie in Wien, beginnt im März ihr Studium an der WU und liebt ihren Job bei Whatchado. Die erstaunliche Lebensgeschichte der 22jährigen Nepalesin.

Wenn Sujata Ghimire spricht, werden ihre Augen ganz feucht. »Ich weine nicht. Das ist eine Fehlfunktion meiner Tränendrüsen. Das wird nächstes Jahr operiert«, entschuldigt sie sich und lacht gegen die Tränen an. Obwohl sie erst 14 Monate in Österreich lebt, geht ihr der Begriff »Fehlfunktion« fehlerfrei von den Lippen. Sollte er auch, denn sie beginnt im März ihr Studium an der WU. Dort werden ihr noch mehrere Funktionen und Fehlfunktionen, Formeln und Statistiken begegnen. Sie wird fleißig sein, denn ihre österreichischen Eltern sagen ihr immer wieder, dass sie alles erreichen kann, wenn sie nur hart genug arbeitet. Sie mag die Disziplin der Europäer, nur, dass sie ständig so viel trinken, gefällt ihr nicht ganz so gut. »Einmal die Woche muss ich mit meinen Freundinnen ausgehen. Sie glauben ja eh schon, ich komme aus einem anderen Jahrhundert.« Und irgendwie stimmt das auch.

Als Sujata auf die Welt kam, war ihre Mutter 18 und lebte mit ihrem Mann und dem ältesten Sohn in einem kleinen Zimmer ohne Bett und ohne Heizung. Sujata wuchs in Bhaktapur, einer 80.000 Einwohner-Stadt in Nepal, auf, nur 15 Minuten von der Hauptstadt Kathmandu entfernt. Bis Ende des 18. Jahrhunderts war Bhaktapur die Hauptstadt des

Malla-Reiches. Eine schöne, reiche Stadt mit verzierten Wohnhäusern, 172 Tempelanlagen und 32 künstlichen Teichen. Heute ist Bhaktapur eine Touristenattraktion, seit 1979 sogar Weltkulturerbe, und trotzdem sind die Menschen genauso arm, wie in vielen anderen Regionen Nepals. Nur wenige Straßen sind ausgebaut, durch die engen Gassen holpern Autos, die schon vor Jahrzehnten in Europa aussortiert wurden und erstaunlicherweise noch immer fahren. Touristen steigen trotzdem lieber auf die Rückbank der Fahrradtaxen und lassen sich von jungen Nepalesen um die Schlaglöcher kurven. Da schaukelt es so schön, fast wie auf dem Rücken eines Elefanten. Mehrmals am Tag fällt in Nepals Städten der Strom aus, und in den Bergen gibt es, wenn überhaupt, nur Generatoren, damit die Trekking-Touristen am Abend eine warme Dusche haben.

„*Nepal ist eines der 20 ärmsten Länder der Welt, durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen sind 52 US-Dollar pro Monat, das sind 1,70 Dollar pro Tag.*

Nepal ist eines der 20 ärmsten Länder der Welt, das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen beträgt

52 US-Dollar pro Monat, das sind 1,70 Dollar pro Tag. Ein Viertel der Bevölkerung lebt unterhalb der nationalen Armutsgrenze von umgerechnet 80 US-Cent am Tag. Rund 45 Prozent der Frauen und 25 Prozent der Männer sind Analphabeten. Sujatas Familie ist arm. Trotzdem besucht sie die Schule, lernt Lesen und Schreiben, doch die meisten Fächer interessieren sie nicht. Wozu soll sie über den Eiffelturm und die Mona Lisa lernen, wird sie doch ohnehin niemals nach Europa kommen. Seit ihr Vater die Familie verlassen hat, ist die 14jährige die einzige der vierköpfigen Familie, die Geld nach Hause bringt. Ihre Mutter ist psychisch krank, steht unter starken Medikamenten und kann sich kaum um die drei Kinder kümmern, geschweige denn arbeiten gehen. Der große Bruder hat eigene Pläne, er will auf die Universität und nicht mit Hilfsarbeiten seine Familie unterstützen. Von klein auf versorgt Sujata den jüngeren Bruder, macht den Haushalt und erinnert ihre Mutter an die Tabletten, wenn diese mal wieder nicht aufstehen will. Am Nachmittag streift sie durch die Stadt, spricht Touristen an und zeigt ihnen die Tempelanlagen. Die meisten haben Mitleid mit dem hübschen Mädchen, das viel jünger aussieht, als es in Wirklichkeit ist und das erstaunlich gut

Englisch spricht. Meistens bekommt sie am Ende der Tour ein paar Nepalesische Rupien, manchmal sogar einen Dollar.

Im Oktober 2007 ziehen die Smogwolken aus Kathmandu Richtung Westen, die Monsunzeit ist vorüber, und die Sonne steht seit Tagen über Bhaktapur. Oktober ist ein guter Monat, da kommen besonders viele Touristen. Sujata wartet mit anderen Jugendlichen auf dem Hauptplatz, jeder möchte ein paar Rupie verdienen, doch keines der Kinder redet so gut englisch wie die 16jährige. Drei Männer in Radlerhosen betreten den Platz, sie kommen von einer Mountainbiketour, einer von ihnen möchte die Kinder fotografieren und fragt vorsichtig in die Runde. Sujata ergreift ihre Chance und beginnt ein Gespräch. Sie führt die Männer herum, zeigt ihnen die Tempelanlagen und erzählt von der Kultur der Newari. Der Herr mit dem Fotoapparat stammt aus Österreich, seine Stirn glänzt von der Sonne, und wenn er lacht, bilden sich viele kleine Fältchen rund um die Augen. Er behandelt Sujata wie eine Erwachsene, hört ihr aufmerksam zu und lobt ihr Englisch. Sie mag es, wenn man sie ernst nimmt, die meisten Touristen halten sie für ein Kind. Am Ende der Tour fragt er, wo sie sich in fünf Jahren sieht. Ihre Möglichkeiten sind begrenzt, ihre Antwort ist klar: »Ich werde verheiratet sein, zwei Kinder haben und bei der Familie meines Mannes leben«.

» Zum Abschied gibt ihr der Mann 50 Dollar, weit mehr als der Familie im Monat zur Verfügung steht, und überreicht ihr seine Visitenkarte: »Dr. Johann Hansmann« steht dort in kleinen gedruckten Buchstaben, daneben das Logo einer Firma.

In fünf Jahren ist sie 21, eine höhere Schulausbildung kann sich die Familie nicht leisten. Zum Abschied gibt ihr der Mann 50 Dollar, weit mehr als der

Familie im Monat zur Verfügung steht und überreicht ihr seine Visitenkarte: »Dr. Johann Hansmann« steht dort in kleinen gedruckten Buchstaben, daneben das Logo einer Firma. Sie solle ihm eine Email schreiben, sagt Hansi Hansmann. Doch Sujata weiß nicht, wie man einen Computer bedient. »Dann musst du es lernen«, lautet seine knappe Antwort. »Kann ich nicht« gibt's in Hansi Hansmanns Welt nicht. Auch das wird Sujata bald lernen.

» *»Besuche uns in Österreich. Wir zahlen dir alles, den Flug, das Visum und du kannst drei Monate bei uns wohnen.«*

Dann ist er weg. Fliegt zurück nach Wien, und Sujata macht sich auf die Suche nach einem Internetcafé und nach Freunden, die ihr helfen, einen Email-Account einzurichten. Wochen später bekommt Hansi Hansmann ein Mail aus Nepal. Sujata hat es geschafft, sie schreibt auf Englisch, macht zwar einige Fehler, aber Hansi kann verstehen, was sie schreibt. Einige Mails später bietet ihr der Österreicher an, ihre Schulausbildung zu zahlen. Sie kann ihr Glück kaum fassen, ihr Umfeld noch viel weniger. Niemand glaubt ihr, bis sie ihre neue Schuluniform trägt. Sujata lernt härter als je zuvor. Diese Chance möchte sie sich nicht entgehen lassen, in ihren Emails nach Österreich berichtet sie über ihre guten Noten, über ihre Familie und ihr Leben in Bhaktapur, das sich kaum verändert. Hansi Hansmann und seine Frau zögern nicht lange, sie möchten dem nepalesischen Mädchen eine andere Welt zeigen, ihre Welt: »Besuche uns in Österreich. Wir zahlen dir alles, den Flug, das Visum und du kannst drei Monate bei uns wohnen.« Sujatas Herz klopfte wie wild, als sie das Mail ihrem großen Bruder zeigt. »Träum weiter, du hast nicht einmal eine Staatsbürgerschaft. Ohne einen Pass bekommst du kein Visum.« Ihr Bruder hat Recht. Den meisten nepalesischen Familien fehlt das Geld, um ihre Kinder registrieren zu lassen. Wozu auch? Eine Reise ins Ausland kann sich niemand leisten. Sujata existiert nicht.

Doch dieses Mal glaubt sie an ihr Glück, sie will nach Europa, koste es was es wolle. Sie organisiert Papiere, irrt durch die kleinen Gassen von Kathmandu, sucht ihren Vater, der ihre Geburt bestätigen muss. Seit Jahren hatte sie keinen Kontakt. Nun steht sie vor ihm, bittet, bettelt und fleht ihn an. Ohne seine Hilfe: kein Pass, ohne Pass: kein Visum. Er unterzeichnet und begleitet sie zum Amt. Sujata ist ihm so dankbar, dass sie wenige Jahre später die Kosten seiner Beerdigung übernimmt.

Im Februar 2008 hält sie mit 17 Jahren ihren eigenen Pass in den Händen. Wie einen Schatz wickelt sie ihn in einen Schal, trägt ihn ganz nah am Körper, als sie im überfüllten Bus zum österreichischen Honorarkonsulat fährt. »Nur nicht verlieren«, denkt sie immer wieder. Die Frau hinterm Schalter lacht sie aus: »Alle wollen nach Europa«, sagt sie und schüttelt den Kopf. Sujata holt ihre Papiere, einen offiziellen Brief von Dr. Johann Hansmann und schiebt alle Dokumente unter der Glasscheibe hindurch. Vielleicht genügt das, vielleicht googelt die Frau am Schalter den Absender – auf einmal wird sie fürchterlich freundlich.

Kurz darauf sitzt Sujata im Flieger. Das erste Mal am Flughafen, das erste Mal im Flugzeug. Die Stewardessen bringen ihr vegetarisches Essen und lächeln jedes Mal, wenn sie ihr Getränk nachschenken. Das Flugzeug ist voller Touristen in Trekkinghosen und Wanderschuh, alle um sie herum schlafen, doch Sujata ist viel zu aufgeregt. In Wien warten zwei Menschen auf sie, die sie nur noch von Fotos kennt. Heute bezeichnet sie die beiden als ihre Eltern, damals waren sie zwei vollkommen Fremde. Hansi und seine Frau nehmen sie in den Arm, begleiten sie zu einem großen schwarzen Auto und fahren mit ihr über die Autobahn. Sie ist todmüde und zugleich hellwach, immer wieder kneift sie sich in den Arm. »Ist das wirklich echt? Bin ich wirklich in Europa?«

In der großen Wiener Wohnung bekommt sie ihr eigenes Zimmer, ein eigenes Badezimmer mit hübschen weißen Fliesen, Wassertoilette und unglaublich flauschigen Handtüchern. Wie gut hier alles riecht. Ihre Gasteltern freuen sich



Das junge Team von Whatchado ist wie eine Ersatzfamilie. Sujata (Mitte) kümmert sich um die Social Media.

über den Besuch, zeigen ihr die Stadt und fliegen mit ihr zum Zweitwohnsitz nach Spanien. Drei Monate mit tausend ersten Malen: das erste Mal Aufzugfahren und das erste Mal mit Messer und Gabel essen, das erste Mal in der U-Bahn und das erste Mal im Museum. Danach ist sie ein anderer Mensch, einfach alles

» *Drei Monate mit tausend ersten Malen: das erste Mal Aufzugfahren und das erste Mal mit Messer und Gabel essen, das erste Mal in der U-Bahn und das erste Mal im Museum.*

hat sich in ihrem Leben verändert. Auch ihre Möglichkeiten: »Wir zahlen dir dein College, und wenn du möchtest, kannst danach bei uns in Österreich leben und studieren«. Das möchte Sujata mehr als alles andere auf der Welt. Sie will zurück in dieses Land voller Möglichkeiten, zurück zu ihren neuen österreichischen Eltern, die sich so liebevoll um sie sorgen, wie niemals jemand zuvor. In Österreich durfte sie zum ersten Mal in ihrem Leben Kind sein.

Zurück in Nepal besucht sie das beste College des Landes. Mit ihren

reichen Mitschülern hat sie nur wenig Kontakt, sie möchte nicht auffallen, nur ihr Ziel verfolgen: zurück nach Europa. Mathematik ist ihr Lieblingsfach, aber auch in Englisch wird sie immer besser. Nach zwei Jahren beendet sie das College mit Auszeichnung – das Angebot steht. Wenn sie es schafft, ein Studentenvisum zu bekommen, kann sie schon bald zurück nach Wien. Doch der Visumsantrag zieht sich. Über ein Jahr lang rennt Sujata von Behörde zu Behörde, ins österreichische Konsulat und wieder zurück. Ein ganzer Ordner voller Papiere hat sich mittlerweile angehäuft. Hansi Hansmann fühlt sich machtlos. Trotz Geld und guter Kontakte kann er den Vorgang nicht beschleunigen. Erst im September 2012 kommt Sujata zurück nach Wien. Endlich. Sie zieht in die Wohnung neben ihre neuen Eltern, lebt dort mit ihrer neuen Großmutter, die sich – überglücklich über das späte Enkelglück – rührend um Sujata kümmert. Die Oma kocht, während sie mit ihrer Gastmutter Deutsch lernt. Sujata lernt schnell. Nach wenigen Monaten kann sie sich verständigen und hilft bei einem Charity Projekt für blinde Kinder in Nepal. Zu ihrer Familie in Nepal hat sie nur wenig Kontakt. Der große Bruder schreibt immer nur dann, wenn er Geld braucht, und als sie im Sommer nach Kathmandu fliegt, fragt sie jeder

nur nach Geschenken aus Europa. Ihre beste Freundin ist anders: »Meinen kleinen Bruder und meine beste Freundin vermisse ich sehr. Es ist nicht immer leicht, mit Österreichern in Kontakt zu kommen und eine Beziehung aufzubauen. Zum Glück habe ich so nette Kollegen und die besten Eltern der Welt.«

Seit einigen Monaten arbeitet Sujata bei Whatchado.com, einem der erfolgreichsten Start-ups von Business Angel Hansi Hansmann. Auch während ihres Wirtschaftsstudiums möchte sie hier weiterarbeiten. Wo sie sich in fünf Jah-

» *Seit einigen Monaten arbeitet Sujata bei Whatchado.com, einem der erfolgreichsten Start-ups von Business Angel Hansi Hansmann.*

ren sieht? »In Wien. Ich möchte bei meinen Eltern wohnen bleiben und nach meinem Master auf der WU Vollzeit bei Whatchado.com arbeiten. Ich fühle mich einfach so wohl hier.« Letztes Jahr war sie ein Wochenende in Paris, und als sie auf dem Eiffelturm stand, kamen ihr echte Freudentränen. ×

VON SANDRA HERZOG

Freies Wahlrecht

Die einfachsten und verrücktesten freien Wahlfächer

Top 5 der verrücktesten Wahlfächer

1. Sprengtechnik

BOKU Wien/ TU Wien

Du wolltest schon immer einmal etwas auf legalem Wege in die Luft sprengen? Booom! Dann ist dieser Kurs das Richtige für dich. Nach positiver Absolvierung der Vorlesung geht es z.B. im Steinbruch Hengl (NÖ) zur Sache.

4. Jagdprüfung(sersatz)

BOKU Wien

Aufwändiger als vermutet, dafür die einzige Art und Weise mit praktischen Schießübungen ECTS-Punkte zu erlangen. Der Besuch mehrerer LVs und UEs ist notwendig, danach muss ein Antrag auf Anerkennung an die jeweilige Jagdbehörde gestellt werden. Und wie wir wissen, werden in Österreich die wichtigsten Deals meist bei der Jagd abgesch(l)ossen. Waidmannsheil.

5. Don't cry for me Argentina

Auch an der WU gibt es Fächer, die du so wahrscheinlich nicht vermuten würdest. In der Vergangenheit waren dies zum Beispiel »Don't cry for me Argentina – historische, soziale und kulturelle Aspekte« sowie »Schnelles Geld. Zur Geschichte des Glücksspiels«.

2. Münz- und Geldgeschichte

Uni Wien

Was haben die WU und die Numismatik gemeinsam? Allzu oft geht es um Geld, Geld und noch mehr Geld. Wer sich nicht mehr nur die pure Gier nachsagen lassen will, wird in dieser Vorlesung viel nützliches Fachwissen erwerben.

3. Projektarbeit Keramik

Die Angewandte

Neben theoretischem Wissen, wird auch das Arbeiten mit Gips, Ton und Gussmasse gelehrt – durch die Präsentation des Werkstückes und eine mündliche Prüfung wird der Kurs abgeschlossen.

Top 5 der einfachsten Wahlfächer

1. Einführung in die Philosophie

Uni Wien

Mit der STEOP der Philosophiestudenten kannst du ohne allzu großen Aufwand recht viele ECTS-Punkte sammeln. Ein Buch begleitet dich durch die Vorlesung, die wie gewohnt auf einen kleinen Abschlusstest vorbereitet.

2. Einführung in die Ernährungslehre

Uni Wien

Diese LV des Studiums Haushaltsökonomie und Ernährung könnte dir langfristigen Nutzen stiften. Du hast zwar mal gehört, dass es gesündere Grundnahrungsmittel als Pizza und Bier geben soll, hier lernst du auch welche.

3. Technologie der Obst- und Gemüseverarbeitung

BOKU Wien

Hier geht's um Apfelmus und Marillenmarmelade. Zusätzlich zur Prüfung ist zwar eine Arbeit abzugeben, diese hat aber nur einen Umfang von 2–4 Seiten, das Thema ist aus einer vorgegebenen Liste frei wählbar.

4. Bildungstheorie und Gesellschaftskritik

Uni Wien

Für alle Lehramtsstudenten verpflichtend, für dich eine Möglichkeit eine Pause einzulegen. In dieser sowohl interessanten, als auch unkomplizierten Lehrveranstaltung war bisher ein Katalog bestehend aus 20 Fragen zu lernen – hoffen wir, dass es in Zukunft auch so bleibt.

5. Multimedia Interfaces

TU Wien

Mit der Einführung in die Multimedia-Welt bietet die TU eine Vorlesung an, die für all jene mit limitierten Zeitressourcen geeignet ist. Die Unterlagen zur Prüfung sind die im Vortrag verwendeten Folien, Skriptum gibt es keines.

Neuer AKADEMIKER-GUIDE 2014: Top-Lektüre für die eigene Karriere

Studien und Experten zeigen, was Arbeitgeber wollen

Welche Trends prägen den AkademikerInnen-Arbeitsmarkt? Was fordern die Unternehmen? Wie schafft man schwierige Bewerbungshürden? Diese Fragen stellen sich für die meisten Studierenden. Antworten darauf gibt's im neuen AKADEMIKER-GUIDE 2014 von CAREER.

Das Beste daran ist, dass es dank der Hofer KG für AbsolventInnen der WU Wien kostenlose Exemplare zu holen gibt.

Jeder angehende/r WU AkademikerIn, die/der derzeit seine Master- oder Bachelor-Arbeit im neuen facultas.mbs Shop an der WU binden lässt, bekommt einen von Hofer gesponserten kostenlosen AKADEMIKER-GUIDE 2014.

Alle Infos in einer Hand

Österreichs Karriere-Bibel aus dem CAREER-Verlag ist bereits seit 25 Jahren am Markt und verfügt über einzigartige Karriere-Expertise. Wissenschaftliche Studienergebnisse, Analysen der Arbeitsmarktentwicklung, Tipps von Praktikern, Gehalts-Rankings und vor allem ganz konkrete Job-Angebote führender Unternehmen in Österreich machen den AKADEMIKER GUIDE zur Pflichtlektüre.

Hofer unterstützt Verteilaktion

Auch bei den Arbeitgebern wird das Leistungsprofil des AKADEMIKER-GUIDE hoch geschätzt. „Wir freuen uns sehr, auch im diesjährigen Akademiker Guide mit detaillierten Informationen zu unseren Karrieremöglichkeiten vertreten zu sein. Durch die großflächige Verteilungsaktion des AKADEMIKER-GUIDEs an Universitäten und Fachhochschulen - die wir selbstverständlich gerne unterstützen -, rücken wir noch näher an unsere künftigen Mitarbeiter heran und zeigen ihnen mögliche Wege des Berufseinstiegs bei Hofer auf. Als erstes Einzelhandelsunternehmen Österreichs bieten wir beispielsweise seit Oktober letzten Jahres ein duales Master-Studium an. Mit Hilfe dieser dualen Ausbildung bereiten wir unseren Managementnachwuchs noch besser auf deren Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb unseres Unternehmens vor“, freuen sich die Hofer-Generaldirektoren Günther Helm und Friedhelm Dold.

Personalchefs im Klartext

Besonders wichtig für alle, die Erfolg im Beruf wollen: Im AKADEMIKER-GUIDE reden die Personalchefs Klartext. So zeigt

eine exklusive Personalisten-Erhebung im Guide: Die größte Nachfrage besteht nach „unternehmerischem Denken“ (78%), dicht gefolgt von „Lösungs-/Zielorientiertheit“ (76%). „Kommunikationsfähigkeit“ liegt mit 66% der Nennungen an dritter Stelle. „Die Personalchefs setzen stark auf „Intrapreneurs-hip“. Unternehmerische Werte stehen klar im Mittelpunkt der Anforderungen. Vor allem in kleineren Unternehmen sind Leistungsbereitschaft, „Hands on“-Mentalität, Ausdauer und Belastbarkeit außerordentlich wichtig“.

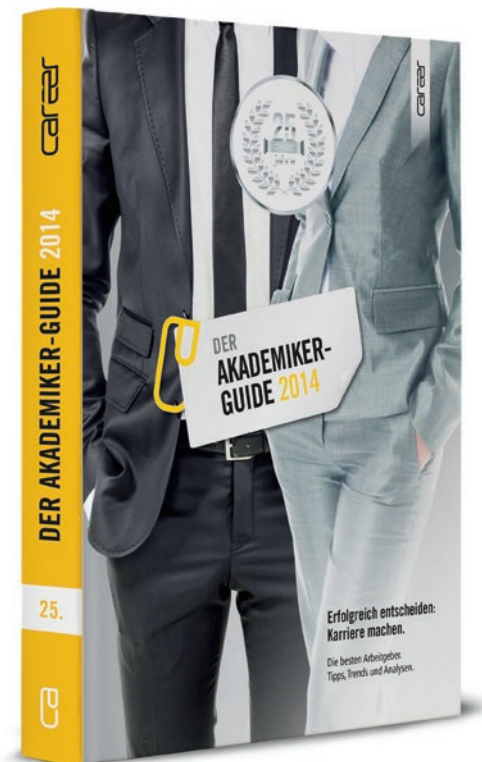
Für Studierende ist der AKADEMIKER-GUIDE 2014 von CAREER sowohl unter www.careerverlag.at als auch auf amazon und im Handel erhältlich.

Rückfragen:

Mag. Julia Hauska

Tel: 01/585 69 69 - 31

career@gpk.at



STEOP FÜR START-UPS

Im STEIL Fragebogen können österreichische Start-ups zeigen, wie kreativ, innovativ und erfolgreich sie sind.
In der Januar STEOP: Die Gründer von Nixe Bier.

Name und Website des Start-ups		Gründer	
NIXE BRAU G.m.b.H.		Constantin Simon	
NIXE-BIER.COM		Alexander Lauber	
Produktbeschreibung			
Erstes österreichisches Low Carb Bier (Liebt Fett als Dick) 75% weniger Kohlehydrate bzw 30% weniger Kalorien & voller Alkoholgehalt			

(Mehrfachnennungen möglich)

1. Wo wurde die Idee geboren?

- An der Uni ^{a)}
- Unter der Dusche ^{b)}
- Nach der Sperrstunde ^{c)}
- Beim Schmusen ^{d)}
- Australien ^{e)}

2. Wie innovativ seid ihr?

- Kopiert ^{a)}
- Importiert ^{b)}
- Adaptiert ^{c)}
- Verbessert ^{d)}
- Das gabs noch nie ^{e)}

3. Wie teuer ist es?

- Gratis ^{a)}
- Billig ^{b)}
- Voll OK ^{c)}
- Überteuert ^{d)}

4. Kann man es angreifen?

- Ja ^{a)}
- Nein, nur online ^{b)}
- Nur wenn man zärtlich ist ^{c)}
- Nur mit Waffengewalt ^{d)}

5. Eure größten Hindernisse?

- Finanzierung ^{a)}
- Frustration ^{b)}
- Zeitmangel ^{c)}
- Bürokratie ^{d)}
- voller Alkoholgehalt

6. Eure Stärken?

- Das perfekte Team ^{a)}
- Innovationsgeist ^{b)}
- Durchhaltevermögen ^{c)}
- Kreativität ^{d)}
- voller Alkoholgehalt

7. Eure aktuellen Probleme?

- Fehlende Aufmerksamkeit ^{a)}
- Interne Differenzen ^{b)}
- Zu wenig Geld ^{c)}
- Das Krokodil im Badezimmer ^{d)}
- voller Alkoholgehalt

8. Habt ihr während eures Studiums gegründet?

- Ja ^{a)}
- Nein ^{b)}
- Teilweise ^{c)}
- Welches Studium? ^{d)}

9. Was sind eure Zukunftspläne?

- Urlaub machen ^{a)}
- Schwarze Zahlen schreiben ^{b)}
- Expandieren ^{c)}
- Aus dem Krokodil eine Handtasche machen ^{d)}

10. Was bringt das Produkt für Studierende? (Pantomimisch)



11. Drei Tipps für Studierende mit Unternehmergeist

NICHT AUFGEBEN - Drauf bleiben
TEAM, TEAM, TEAM
SMART RISKIEREN



Zwei Platten, zehn Personen. Fondue schmeckt gut, ist leicht vorbereitet und erspart unzählige Stunden in der Küche. Zubereitet mit Gemüsefond ist es ein leichter Ersatz zur Variante mit Öl und auch nach Silvester wie gemacht für eine größere Runde.

Von Denise Supper und Hannah Leimert

1. Für den Fond die Zwiebeln in Würfel schneiden und in Olivenöl goldbraun anschwitzen. Mit einem Schuss Weißwein ablöschen, die Flüssigkeit reduzieren lassen und danach abwechselnd mit Wein und Gemüsefond aufgießen. Einige Minuten köcheln lassen und nach Belieben mit Salz und Pfeffer würzen.

2. Als Saucen empfehlen wir Cocktail-Sauce (der Einfachheit halber gekauft) und Kräutersauce. Für diese Kräuter und Knoblauch schneiden, in eine Schüssel geben und Sauerrahm beimengen. Mit etwas Joghurt und Gewürzen verfeinern.

3. Den Salat waschen, zerkleinern und in eine Schüssel geben. Paprika in Streifen schneiden und gemeinsam mit dem Mais und Thunfisch dem Salat beimengen. Für das Salatdressing Essig, Öl und Wasser verrühren, eine Prise Salz und Zucker hinzufügen.

4. Champignons, Zucchini und Zuckerschoten zerkleinern. Zutaten in Schüsseln geben, Baguette aufschneiden und Wein einschenken. Fonduespießchen schnappen, ran an den Topf und los geht's!



Zutaten für 10 Personen:

- ca. 250g Fleisch pro Person (Hühner-, Rind- und/oder Schweinefleisch)
- Champignons
- Zucchini
- Zuckerschoten
- 2 ½ l Gemüsefond
- 1 Flasche Weißwein
- Zwiebeln
- Sauerrahm
- Joghurt
- Petersilie, Schnittlauch, Dille
- Knoblauch
- Salat
- Paprika
- Mais
- Thunfisch
- 2 EL Balsamico
- 5 Baguettes
- Cocktail-Sauce

WUtbürger

SAG UNS WAS DICH AUFREGT: WUCHECK@OEH-WU.AT

Study Service Center

»Ich war heute bei der Studienrechtsabteilung, um eine Auskunft einzuholen. Jedoch muss ich sagen, dass ich mit dem Service absolut unzufrieden war! Über ihre fachliche Kompetenz will ich nicht urteilen, denn die war bei mir zumindest in Ordnung (aber mehr auch schon nicht). Allerdings weiß ich nicht, ob diese Dame an Unhöflichkeit zu überbieten ist!«
Magdalena P.

»(...) Ich war mit meinem Problem bereits in der Studienrechtsabteilung selbst, jedoch hält sich die Freundlichkeit dort in Grenzen. Die meisten Mitarbeiter servieren einen so schnell wie möglich ab und dies in einem anschlagenden Tonfall. Ich werde mich in Zukunft nicht mehr an die Studienrechtsabteilung wenden, sofern irgendwie möglich.«
Florian W.

»Ich bin mit meinem Problem zur Studienabteilung gegangen und habe gehofft, dass sie mir helfen können. Nach sehr langem Streiten und un-

gläublichen Zuständen in der Studienabteilung bin ich genervt und enttäuscht. Das kann nicht sein, dass die so mit Studenten umgehen! Ich wurde behandelt, als müsste man mir nicht zuhören und als würde ich Lügen in die Welt setzen.«
Isabella F.

Das sagt deine ÖHWU:

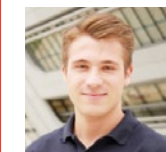
Das Referat für Bildungspolitik hat in den vergangenen Wochen vermehrt Beschwerden über das Study Service Center erhalten und sich diesen angenommen. Wir haben die zuständige Stelle auf die Missstände aufmerksam gemacht – diese hat sich durchaus kooperativ gezeigt und alsbald die Bemühungen um eine korrelative Lösung aufgenommen.

Eine durchaus wünschens- und lobenswerte Vorgehensweise, denn nur durch gemeinsame Intervention und ehrlichen Austausch zwischen Universität und HochschülerInnen-schaft lassen sich Probleme lösen und ein Mehrwert für uns Studierende erzeugen.

Uns wurde versichert, dass mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Abteilungen gesprochen wurde und Lösungsansätze bereits ausverhandelt und kommuniziert worden sind. Einer positiven Änderung der Verhältnisse steht nun nichts mehr im Wege.

Das Study Service Center (SSC) befindet sich im zweiten Obergeschoß des LC und ist für jegliche Angelegenheiten rund ums Studium (Anerkennung, Zulassung, etc.) zuständig. Das Referat für Bildungspolitik berät WU Studierende gerne vor dem behördlichen Gang in allen Belangen – kommt hierfür in die Beratungszeiten oder schreibt einfach ein Mail, das Team steht euch stets mit Rat und Tat zur Seite.

Ansprechpartner WUtbürger/WU-Check:



Goran Maric
Referent für Bildungspolitik



Karten unter
317 01 01-18 oder
karten@schauspielhaus.at
WWW.SCHAUSPIELHAUS.AT

PeterLicht
14. Februar 2014

KONZERT



Good Life

TIPPS FÜR
ENTSPANNTE TAGE UND
AUFREGENDE NÄCHTE
VOM WIENER
ONLINE MAGAZIN
GOODNIGHT.AT

Sturzflug
Plane deine Bartour!
Einfach Startzeit, Startpunkt und
Vorlieben eingeben und wir errechnen
dir deine individuelle Bartour!
goodnight.at/sturzflug

Urbane Metamorphosen

Party in der Kunstgalerie, die früher ein Post- und Telegrafenamnt war, eine moderne Foto-Galerie mit Bibliothek in der früheren Brotfabrik und die größten Konzerte Wiens auf ehemals besetztem Gebiet. Die Stadt wandelt sich, es entstehen neue Plätze für geniale Partys und großartige Kunst.



Arena

Baumgasse 80, 1030 Wien
arenawie.com/web

Früher war die Arena besetztes Gebiet, heute ist sie eine der größten und bekanntesten Konzertlocations Wiens. Dahinter steht noch immer der Kulturverein »Forum Wien Arena«, der das große Gebiet viele Jahre besetzt hielt. In der Arena kann man den Bass noch richtig aufdrehen, denn genervte Nachbarn gibt es nicht. Dafür finden in der großen Halle die besten Konzerte von Indie bis Rock, von Elektro bis Heavy Metal statt. Im Sommer herrscht vor der großen Outdoor Bühne Festival Flair mit Freiluftkino.



Ostlicht – Galerie für Fotografie

Absberggasse 27, 1100 Wien
ostlicht.at

Auf dem Gelände der ehemaligen Ankerbrotfabrik, befinden sich seit 2012 die großzügigen Ausstellungsräume des OstLichts. Auf den rund 400 m² Ausstellungsfläche hat die zeitgenössische Fotokunst Entfaltungs- und Wirkungsraum. Neben Ausstellungen von österreichischen als auch internationalen Fotografen verfügt die Galerie OstLicht über eine Fachbibliothek mit über 20.000 Bücher und Zeitschriften zu den Themen Kunst, Technik, Geschichte und Theorie der Fotografie. Und das Beste zum Schluss: Der Eintritt ist frei!



Oben – Club für ZeitgenossInnen

Lehargasse 7, 1060 Wien
schaunachoben.at

Die Prunkräume im Obergeschoss der ehemaligen K. und K. Post- und Telegraphenverwaltung im ersten Bezirk werden übergangsmäßig als Club und Artspace genutzt. Im Club für ZeitgenossInnen trifft sich die Wirtschaftselite mit dem Partyvolk aus der Grelle Forelle, Künstlerszene gemischt mit Schickeria. Tolle Ausstellungen und großartige elektronische Partys finden hier statt. Jeder will die außergewöhnliche Location mit spektakulären Kunstinstallationen sehen, bevor das Projekt im April 2014 weiterzieht.

7.1.2014

scholarSHIP w/ FAUL, Pratersauna
Das Jahr beginnt bestens mit dem Deep House Star der elektronischen Szene zu Gast in der Sauna. Yeah!

16.1.-15.3.2014

René Burri, Galerie OstLicht
Der weltberühmte Fotograf präsentiert seine Farbfotografien zum Thema „Doppelleben“. Eröffnung um 19 Uhr.

11.1.2014

WU Ball, Wiener Hofburg
Natürlich der beste Ball des Jahres. Sissi-Feeling in der Hofburg zwischen Tradition und fetter Party.

30.1.2014

Konzert Defeater, Arena Wien
Die fünf Jungs aus Massachusetts spielen modernen Hardcore mit Akkustik und Folk Elementen. Support: Caspian.

Die nervigsten Themen 2013

Der Goodnight.at Jahresrückblick

1. Mahü/13A

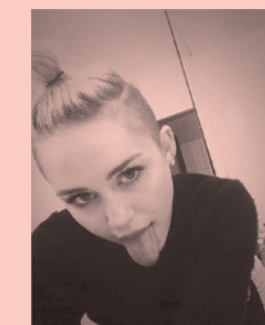
Mahü oder hott – pro oder contra Fuzo und der arme 13A wird so sehr gedisst, wie noch nie ein Bus zuvor. Das Thema Mahü beherrschte monatelang die Wiener Medien, und eigentlich sieht die längste Einkaufsstraße Europas noch immer genauso aus, wie je zuvor – nur eben ohne Autos – also teilweise. Eine typische Wiener Lösung, die es allen recht machen soll und am Ende ist niemand zufrieden. Meganervig.

2. FRANK

Wir verzichten an dieser Stelle auf peinliche Zitate. Dazu reicht der Platz nicht, außerdem müssen wir uns auch drei Monate nach der Wahl immer noch frankschämen. Das Lowlight der österreichischen Politik.

3. Harlem Shake

Der YouTube-Trend fing lustig an. Einmal losgetreten, wollte irgendwann jedes Unternehmen einen Zipfel Coolness erhaschen.



Spätestens als die 45jährige Filialleiterin der Sparkasse Hintertupfingen exzessiv ihre Dauerwelle schüttelte, war der Spaß vorbei.

4. Justin Bieber & Miley Cyrus

Kinder, zieht auch was an! Inzwischen kennt wohl jeder Miley Brüste und Justins Nippel und weiß, dass die beiden 2013 ganz, ganz ungezogen waren. Wilde Partys, Bordellbesuche und – uuhhh – ein Joint bei den MTV Music Awards. Unser Wunsch für 2014: Werdet erwachsen und kündigt eure Twitter-Accounts.

5. Selfie

Vom König der Selbstportraits zum Selfie itself. Vielleicht solltet ihr euch im kommenden Jahr lieber wieder gegenseitig fotografieren. Das erspart uns allzu peinliches Posing und Fotos, die niemand, aber auch wirklich niemand sehen möchte.

Austin

Anthony Lo

University of Texas at
Austin
USA

STEIL: Warum hast du dich für Wien entschieden?

Anthony Lo: Eine Freundin von mir hat ihr Austauschsemester in Wien verbracht und sehr davon geschwärmt. Außerdem liegt Österreich sehr zentral und ist ein perfekter Ausgangspunkt, um in Europa herumzureisen.

Was ist an der WU anders, als an deiner Heimatuni?

Die WU ist viel kleiner als meine Universität und so kenne ich die meisten anderen Exchange Students. Obwohl ich nur wenige Monate hier bin, kenne ich schon sehr viele andere Studenten. Ich finde es super über den Campus zu gehen, Basketball zu spielen oder in einer Bar viele Leute zu kennen. An meiner Universität mit 50.000 Studenten sieht man überall nur unbekannte Gesichter.

Was waren deine Erwartungen an Österreich?

Um ehrlich zu sein, habe ich nicht viel darüber nachgedacht, wie die Menschen in Wien sein werden, bevor ich gekommen bin, aber ich habe nur gute Erfahrungen gemacht. Alle Österreicher, die ich kennengelernt habe, waren wirklich nett.

Warum sollte ein WU-Student ein Austauschsemester an deiner Uni machen?

So wie ich die Europäer kennengelernt habe, lieben sie es Party zu machen, und meine Universität ist einer der besten Party-Universitäten in Amerika. Abgesehen davon, finden viele Konzerte statt und es gibt jede Menge Sportmöglichkeiten. Austin wird wirklich zu einem

Hotspot in Amerika, wie New York, Las Vegas und San Francisco.

Was wirst du als erstes tun, wenn du wieder zuhause bist?

Meine Familie, meine Freunde und meine Freundin wiedersehen. Wien ist toll, aber ich bekomme schon Heimweh! Als Mitglied der Public Ivy und der As-



sociation of American Universities hat sie einen ausgezeichneten akademischen Ruf. Architektur, Kommunikation oder Betriebswirtschaft sind nur einige der Fächer, die man an der Uni belegen kann. Undergraduate Programme, wie Lernbuddy Programme oder ein Praktikum in Washington, unterstützen den Einstieg ins Studium und die akademischen Erfahrungen. Für das typisch texanische Feeling sorgt das Maskottchen Bevo, ein Longhorn Rind, das die Sportteams der Texas Longhorns unterstützt.



Einwohnerzahl: 842.592 (2012)

Campusfläche: 1,4 km²

Studierendenanzahl: 51.000

Studiengebühren: 28.254 – 38.389€

Website: utexas.edu

Nobelpreisträger: Hermann Joseph Muller

(Physiologie/Medizin, 1946)

Ilya Prigogine (Chemie, 1977)

Steven Weinberg (Physik, 1979)

Bekannte Absolventen: Janis Joplin, Wes Anderson,

J. M. Coetzee, Michael Dell, Owen Wilson,

Renée Zellweger u.v.m.

Shipra Jain

Indian Institute of Management
Ahmedabad
Indien

Warum hast du dich für Wien entschieden?

Das Feedback über die WU Wien der anderen Studenten an meiner Uni war exzellent und ich bin froh, dass ich dem Ratschlag der anderen Studenten gefolgt bin.

Was ist an der WU anders, als an deiner Heimatuni?

Es ist sehr schwer zwischen diesen beiden Universitäten zu unterscheiden, da vor allem die Unterrichtsmethoden anders sind. Die Vorlesungen an der IIM, Ahmedabad zeichnen sich besonders durch den starken Bezug auf Fallstudien aus. Wir untersuchen verschiedenste Fallstu-



dien für jedes Fach, das wir belegen. Die WU Wien ist hingegen sehr flexibel, vor allem was den Stundenplan anbelangt. Und der Campus ist großartig!

Was waren deine Erwartungen an Österreich?

Ich habe viel über Wien als kulturelles Zentrum gehört und über Österreich, als ein wunderschönes Land. Und ich bin froh sagen zu können, dass meine Erwartungen sogar übertroffen wurden. Die Architektur der Stadt ist überwältigend und ich bin jeden Tag aufs Neue begeistert über die schönen Seiten Wiens, die ich täglich auf dem Weg zur Uni zu sehen bekomme. Die Menschen in Wien sind so warmherzig und freundlich.

Warum sollte ein WU-Student ein Austauschsemester an deiner Uni machen?

IIM ist eine der besten Universitäten in Indien. Großartige Professoren und eine bunte Auswahl an Kursen lassen einen das Land selbst und dessen Wirtschaft besser verstehen. Natürlich nicht zu vergessen: das Entdecken der indischen Kultur und des traditionellen Essens.

Was wirst du als erstes tun, wenn du wieder zuhause bist?

Mir den Bauch mit indischem Essen vollschlagen!

Die vor 52 Jahren errichtete Universität zählt zu den besten Business Schools in Asien. Die Bachelor-Studiengänge sind in der Regel auf eine Dauer von vier Jahren angelegt. Alle Studierenden, Professoren und Universitätsangestellte leben in einem goldenen Käfig auf einem riesigen Campusgelände. Hier werden alle Zimmer täglich geputzt, die Wäsche gewaschen und nach Wunsch auch gebügelt. Doch wer den Campus verlässt,

અમદાવાદ

muss bis spätestens 23.30 Uhr zurück sein. Essen gibt es in der Mensa rund um die Uhr. Von Badmintonplätzen bis zum Schwimmbad, Sportbegeisterte kommen hier voll auf ihre Kosten.



Einwohnerzahl: 3,52 Mio.

Campusfläche: 0,429 km²

Studierendenanzahl: 800

Studiengebühren für Einheimische: 14.926€

Website: iimahd.ernet.in

Bekannter Absolvent: C. K. Prahalad

Was wurde aus...?

0252386

STEIL: Was war dein Karriereziel zu Beginn des Studiums?

Clemens Reinsperger: Top-Manager in einem internationalen Konzern

Eine schöne, eine schreckliche Erinnerung an deine Studienzeit?

Schrecklich: 400 Studenten in einer Vorlesung? Schön: Eine lehrreiche und tolle einwöchige-Exkursion in die Slowakei.

War deine Karriere im Musikbusiness Zufall oder harte Arbeit?

Von nix kommt nix. Das Musikbusiness war und ist für mich eine komplett neue, unbekannte Branche, aber ich hab nirgends mehr Spaß als hier, und daher gilt

fei nach Konfuzius: Mache dein Hobby zum Beruf, und du wirst keinen Tag das Gefühl haben, dass du arbeiten musst. Unter 60 Arbeitsstunden die Woche geht aber gar nichts.

Wenn man dir vor zehn Jahren gesagt hätte, dass du ein Volksmusikstar wirst...

Mit 15 hatte ich noch schulterlange Haare, machte Rock- und Metal-Musik, mit 22 hab ich klassischen Gesang studiert. Ich hätte mir niemals träumen lassen, dass ich mich mit 30 in der Schlagermusik derart wohl fühle, erfolgreich bin und mit, und vor allem von, meiner Musik leben kann. Aber bis zum Star ist es wohl noch eine Zeit...

Neben seinem Wirtschaftsstudium auf der WU wurde **Mag. Clemens Reinsperger (30)** zum Musicalsänger und klassischen Tenor ausgebildet. Seit 2011 studiert er den Master »Musikmanagement« an der Donau Universität Krems. 2006 gründete Clemens mit Schlagzeuger Martin »Die wilden Kaiser«, 2012 veröffentlichten sie ihr Debütalbum »Privataudienz«. Mit einer Mischung aus neuem österreichischem Schlager, Après-Ski Sound und bodenständiger Volksmusik treten die drei wilden Kaiser auch 2014 wieder beim WU-Ball auf.



KPMG
cutting through complexity

Entlich. Ente in Sicht.

Sie stehen kurz vor dem Abschluss Ihres Studiums ...

KPMG bietet bereits während des Studiums unterschiedliche Möglichkeiten für Praktika. Und nach Ihrem Abschluss können Sie Ihre Karriere bei KPMG im Audit, Tax oder Advisory starten.

Neugierig geworden?



kpmg.at/career



AUDIT • TAX • ADVISORY

Bis zur Sponsion ist es
noch ein weiter Weg.



Genießen
Sie jeden
einzelnen Tag.

Studieren ist schön. Studieren mit dem StudentenKonto noch schöner. Denn es bietet Ihnen nicht nur alles, was ein Konto können muss, sondern auch viele Extras wie das Bank Austria Ticketing, mit dem Sie für rund 4.000 Events im Jahr vergünstigte Karten erhalten.

studenten.bankaustria.at

Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
 **Bank Austria**
Member of  **UniCredit**